Krakauer Zeitung.

Nr. 44. Donnerstag, den 24. Februar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Februar d. J. dem Cisterzienser-Ordenspriester und Pfarrverweser zu Mogersdorf, Daniel Küzmicz, in Anerkennung seiner vorzüglichen Verdienste um Kirche und Staat, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Chef der Obersten Polizeibehörde hat die bei der Wiener Polizei-Direction in Erledigung gekommenen Aktuarsstellen den dortigen Konzepts-Adjunkten, Karl Breitenfeld und Friedrich Selka verliehen.

Verordnung

der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät vom 14. Februar 1859*),

wirksam für alle Kronländer, über die Beschränkung der Ausfuhr von Maulthieren und der Durchfuhr von Pferden und Maulthieren.

Die mit der Verordnung vom 30. Jänner 1859 (Reichsgesetzblatt Nr. 24) angeordneten Beschränkungen hinsichtlich der Pferdeausfuhr werden hiemit auch auf die Ausfuhr von Maulthieren ausgedehnt.

Zugleich wird bemerkt, daß die Bestimmungen der obenerwähnten Verordnung auch auf die Durchfuhr von in das Ausland bestimmten ausländischen Pferde- und Maulthier-Transporten Anwendung finden.

Freiherr v. Bach m. p.
Freiherr v. Bruck m. p.
Ritter v. Toggenburg m. p.
Graf Grünne m. p., Gen.-Adj.

Am 23. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 34 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Central-Kanzlei Seiner Majestät vom 14. Februar 1859, wirksam für alle Kronländer, über die Beschränkung der Ausfuhr von Maulthieren und der Durchfuhr von Pferden und Maulthieren;

Nr. 35 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. Februar 1859, giltig für Tirol, über die Aufhebung des Bergkommissariates in Klausen.

Kundmachung.

In Folge Aufrufs vom 27. November 1858 sind für die gelösten Enthebungskarten von Neujahrswünschen im laufenden Jahre im Ganzen 735 fl. 34 kr. Oest. Währung, 16 Rubeln und ein halber Imperial eingeflossen, und zwar:

	Oesterr. W. fl.	kr.
Von der k. k. Landes-Regierung . . .	47	84
Von dem k. k. Oberlandesgerichte . . .	21	36
Von der k. k. Finanz-Landes-Direction .	18	70
„ „ „ Universität	18	15
„ „ „ Grundentlastungs-Fonds-Direction	9	55
Vom k. k. Stadt- und Festungscommando	6	30
Von dem k. k. Landesgerichte	20	4
Von der k. k. Polizei-Direction	6	90
„ „ „ Bau-Direction	6	70
Von dem k. k. 17. Gens'darmerie-Regiments-Commando	2	25
Von der k. k. Staatsbuchhaltung . . .	31	74
„ „ „ Genie-Direction	7	55
Vom k. k. 2. Infanterie-Armee-Corps-Commando	17	25
Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction	5	60½
Von dem k. k. Postamte	9	20
„ „ „ Mappen-Archiv	5	65
„ „ „ Erzh. Ludwig 2. Feldartillerie-Regimente	4	50
Von der k. k. Muster-Hauptschule . . .	4	20
„ „ „ Handels-Congregation . .	22	5
Von der Verzehrungssteuer-Pacht-Administration	26	25
Von dem k. k. Bezirksamte Mogiła . .	4	70
Von der Eisenbahn-Betriebs-Direction .	28	71½
Von der Israelitischen Hauptschule . .	2	91
Von Sr. Exc. Herrn Baron Schindler 10 Rubeln.		
Vom dem Handlungshaus Hölzel von Sternstein	10	50
Von dem Handlungshaus Bartl . . .	8	90
Von der Buchhandlung Baumgarten .	4	20
Beim Magistrats-Vorstande von mehreren Wohlthätern und Beamten . .	24	30
Beim Grundamte des I. Stadt-Bezirks und 2 Rubeln.	135	40
Beim Grundamte des II. Stadt-Bezirks und 4 Rubeln und ½ Imperial.	53	95
Beim Grundamte des III. Stadt-Bezirks	166	98

Hievon sind nach genauer und gewissenhafter Constatirung 178 nothdürftige und der Unterstützung würdige, sowohl christliche wie auch israelitische Familien mit Ausschluß öffentlicher Bettler nach Maßgabe der Dürftigkeit mit je 20 fl., 15 fl., 10 fl., 6 fl., 5 fl., 4 fl. und 2 fl. Oesterr. Währung in Gegenwart der hiezu vorgeladenen Vertrauensmänner aus der Gemeinde betheilt worden.

Indem der Magistrat dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, hält er es für seine angenehme Pflicht, den hochherzigen Spendern im Namen der Nothleidenden den wärmsten Dank auszudrücken.

Magistrat der k. Hauptstadt
Krakau, am 19. Februar 1859.

*) Enthalten in dem am 23. Februar 1859 ausgegebenen VIII. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 34.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Februar.

Eine Pariser Correspondenz der „Independance“ bringt merkwürdige Enthüllungen. Aus denselben ginge hervor, daß Alles, was bisher in Bezug auf Italien und in den Donaufürstenthümern geschehen und ferner geschehen soll, in Folge eines in Paris bestimmten Planes sich abspinne. „Nach dem Orsini'schen Attentat,“ heißt es in jenem Schreiben, „hatte das Cabinet der Tuilerien bei jenem von St. James Vorstellungen wegen der Gefahren gemacht, die aus dem Aufenthalte der politischen Flüchtlinge in England für das Staatsoberhaupt und die öffentliche Ordnung in Frankreich hervorgingen, Die Erfolglosigkeit dieser Vorstellungen mußte bei dem Kaiser eine gewisse Verstimmung erzeugen und man konnte einen Augenblick glauben, daß er deßwegen Vergeltung nehmen werde. Aber das Vorhaben, wenn es bestand, wich bald einem anderen Plane, durch den er, zwar mit größeren Opfern und unter größeren Strömen von Blut zu demselben Ergebniß zu gelangen hoffte. Es war dies die Verkündigung der Unabhängigkeit Italiens. Diesen Gedanken hatte der Kaiser schon vor der Zusammenkunft in Cherbourg, da die ersten Grundzüge bereits zu Plombières zwischen ihm und dem Grafen Cavour verabredet worden waren. Von jener Zeit datirt auch das Einverständniß zwischen Frankreich und Piemont, das Heirathsproject für den Prinzen Napoleon und die Prinzessin Klotilde.“

„Nach dem Grafen Cavour empfing der Kaiser den Obersten Cousa. Dann trafen zu Compiègne Lord Palmerston und Lord Clarendon ein. Ihre Gespräche mit dem Kaiser mußten sich um Italien gedreht haben, denn in jenen Tagen war es, wo der Kaiser die ersten Notizen zu Papiere brachte, nach denen dann später Herr de la Guerronnière seine Flugschrift zu verfassen hatte. Bei der Rückkehr von Compiegne nach Paris wurden die ersten Vorbereitungen für einen Feldzug in Italien getroffen, die jetzt beendet werden, und welche gleich vom Anfange an dem Willen des Kaisers gemäß in den ersten Tagen des März beendet sein sollten. Aus dem Allen geht hervor, daß die Worte, welche der Kaiser am Neujahrstage an den Freiherrn v. Hübner richtete, nicht die Folge einer vorübergehenden üblen Laune waren, sondern, daß sie gesprochen wurden, um Europa und Frankreich vorzubereiten, damit man später nicht sagen könne, man habe sie überrumpeln wollen.“

Aus dem preußischen Circular vom 12ten Februar ist hier und da geschlossen worden, daß Preußen unter allen Umständen neutral bleiben werde. Dies, schreibt ein Berliner Corr. der „Köln. Ztg.“, ist ein doppelter Irrthum; denn einmal hat Preußen sich ausdrücklich nach anderen Seiten hin geweigert, sich zur Neutralität zu verpflichten, und zweitens ist nicht zu übersehen, daß das preußische Circular die Action Preußens außerhalb seiner Bundespflichten und als europäische Macht ausdrücklich nur für die gegenwärtige Phase der Angelegenheit, und damit die Vermittelung mit Erfolg unternommen werden könne, vorbehalten hat. Daß Preußen sich für jetzt entscheidender Schritte und Kundgebungen enthalte, wird in dem Schriftstücke unter demselben Gesichtspuncte und mit Bezug auf die augenblickliche Lage der Dinge hervorgehoben.

Ein Wiener Correspondent der „A. A. Ztg.“ kommt darauf zurück, daß die österreichische Circularnote vom 5. d. allen deutschen Staaten mit alleiniger Ausnahme Preußens mitgetheilt worden ist, während sie dem letzteren erst einige Tage später und auch dann nur in officiöser Weise communicirt worden ist. Bekanntlich fehlte es nicht an Stimmen, welche darin den Beweis sehen wollten, daß sich die Beziehungen zwischen den deutschen Großmächten nicht durch jene Intimität auszeichnen, die namentlich unter den jetzigen Verhältnissen so dringend zu wünschen ist. Nichts kann irriger sein. So ist auch nach jenem Schreiben der Grund jenes Vorganges einzig und allein in dem Umstand zu suchen, daß erst einige Tage vor dem Abgang des erwähnten Rundschreibens von Berlin aus die Erklärung in Wien eingegangen war, daß der französische Gesandte neuerdings im Namen seiner Regierung dem preußischen Cabinet die Eröffnung gemacht habe, „daß man in Paris durchaus keine aggressive Politik befolge, an einen Angriff gegen Oesterreich nicht denke, und nur dann zur Unterstützung Sardiniens schreiten werde, wenn letzteres von Oesterreich angegriffen würde.“ Mit Rücksicht auf diese Eröffnung glaubte nun das kaiserliche Cabinet es für jetzt vermeiden zu müssen, von Preußen zu verlangen, daß es jetzt schon die Erklärung abgebe, daß es einen Angriff Frankreichs auf die österreichische Grenze als Kriegsfall betrachten würde, da es auf der Hand liegt, daß Preußen im Hinblick auf die erwähnte Eröffnung des französischen Gesandten eine solche Erklärung nicht abgeben kann.

Die aus Anlaß der österreichischen Circular Note vom 5. d. angeknüpften Verhandlungen, schreibt ein Wiener Corr. der „Köln. Ztg.“, haben bereits ein befriedigendes Resultat gehabt. In dieser Note wird bekanntlich der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Regierungen über die Lage mit Bezug auf bestimmte Eventualitäten, und zwar im Falle eines Krieges mit Sardinien, dann mit Frankreich und endlich mit Frankreich und Sardinien, aussprechen möchten. Man hält sich nun auf Grundlage der bereits angelangten Erklärungen für überzeugt, daß für den Fall, als Frankreich oder Frankreich und Sardinien aggressiv gegen Oesterreich vorgehen würden, der Bund die in dem Artikel 47 der Wiener Schlußacte enthaltenen Voraussetzungen als wirklich vorhanden ansehen und einen darauf basirenden Beschluß zu Gunsten Oesterreichs fassen würde. Für den Fall jedoch, daß Sardinien allein gegen Oesterreich aggressiv vorgehen würde, soll man diesseits gar nicht gewillt sein, die Bundeshülfe in Anspruch zu nehmen. Auch würden die Bestimmungen des Art. 47 auf einen solchen Fall nicht passen.

Die „St. Petersburger Ztg.“ vom 17. d. bespricht in ihrer „politischen Uebersicht“ aufs Neue die bekannte Thronrede des Kaisers Napoleon und redet ihrerseits der friedlichen Beurtheilung das Wort, warnt aber doch ihre Leser vor allzu großer Zuversicht, indem sie hervorhebt, daß im gegenwärtigen Augenblick der Schwerpunkt der Konflikte von Italien in die Rumänischen Fürstenthümer sich verschoben habe, wo die Doppelwahl Cousa's (mit der das Blatt übrigens nicht mehr so eifrig, wie noch vor wenigen Tagen, zu sympathisiren scheint) den europäischen Cabineten eine neue Verlegenheit bereite.

Wie aus Bern berichtet wird, hat Piemont weitere Pferdeankäufe in der Schweiz abgesagt und jüngste Ankäufe zur Disposition gestellt.

Nach einer telegraphischen Nachricht der „Frankf. Post-Ztg.“ ist die conservative (klerikale) Partei in St. Gallen im großen Rath bei der Berathung über die Verfassungsrevision unterlegen, da letztere mit 77 gegen 72 Stimmen verworfen wurde.

Am 19. d. haben die neapolitanischen Amnestirten auf einem amerik. Schiffe Cadix verlassen.

Feuilleton.

Proceß gegen Rozsa Sandor.

(Fortsetzung und Schluß.)

Sitzung vom 18. Februar. Heute wurde Michael Szécsi, Landmann zu Szegedin und Tanya-Capitän, vernommen. Im Frühling des Jahres 1853 meldeten ihm zwei Kinder, eine Leiche liege draußen. Er ging an die bezeichnete Stelle, fand die Leiche, die er nicht kannte, in einem Graben und führte sie auf einem Wagen nach der Stadt, wo er die Sache dem Magistratsrath und Obercapitän, Johann Farkas, meldete. Nach der Aussage des Zeugen, waren die Füße der Leiche nicht mit Stiefeln, sondern nur mit Fußlappen bekleidet. — Johann Farkas, Magistratsrath zu Szegedin, war am 30. März 1853 Nachmittags in seinem Weingarten mit dem Beschneiden eines Pfirsichbaumes beschäftigt. Er war noch auf dem Baume, als ein Wagen vorfuhr; er glaubte es kommen Leute, die ihn draußen mit Amtsgeschäften belästigen wollen, vor welchen er sich in den Weingarten zurückgezogen hatte. Er sah sich deshalb gar nicht um, und war in seine Arbeit so sehr vertieft, daß er einen hinter ihm fallenden Schuß für einen Peitschenknall hielt und nicht einmal gleich merkte, daß sein Rock (in Folge des wenig fehlenden Schusses) brannte. In welcher Lage er sei, erfuhr er erst, als der Winzer hereinkam und rief, ein bewaffneter Mann sei in den Weingarten hineingekommen. Hierauf sprang Zeuge vom Baum und es entspann sich ein Kampf zwischen ihm und dem bewaffneten Eindringling, dem Zeuge auf einer Seite den Schnurbart ausriß. Als der Räuber, er hieß Andreas Abraham, auch Fodor und Besser, überwältigt war, kam der 14jährige Knabe des Zeugen mit einer Haue herbei und hieb dem am Boden festgehaltenen Räuber nach dem Kopf. Zeuge sagte hierbei: Schlage besser zu! Dann kam der Hauer mit einer Eisengabel und fragte seinen Herrn, ob er den Räuber todtstechen solle, Zeuge befahl ihm aber, den Räuber nur zu schlagen. Besser wurde gebunden und mit den Waffen desselben — zwei Pistolen und eine Flinte — und der eigenen Munition des Räubers bewaffneten sich die Ueberwältiger, die nun den beiden anfänglich in der Nähe gebliebenen und dann entflohenen Genossen Besser's nacheilten. Sie wurden aber von einer Militärpatrouille selbst für Betyaren gehalten und somit an der weiteren Verfolgung der Räuber gehindert. Den festgebundenen Besser, so wie die Waffen desselben übergab Zeuge bald der Patrouille, welcher der Verbrecher in der Nacht entwischte. Drei Wochen später meldete ihm der Capitän Szécsi, ein dög (Aas) sei da, nämlich die Leiche, die er als diejenige Besser's erkannte. Den Angeklagten Rozsa Sandor kennt der Zeuge noch von der Revolutionszeit her; denn als R. S. damals amnestirt wurde, mußte er sich dem Zeugen von Amtswegen präsentiren. Ob den Soldaten befohlen worden sei, Besser todt oder lebendig einzubringen, weiß Zeuge nicht. Vom Vertheidiger befragt, ob seit der Revolution gegen R. S. Klagen eingelaufen seien, gibt Zeuge an: Zur Zeit als Besser's Leiche gefunden wurde, habe man von R. S. nichts gehört. Auf eine andere Frage des Vertheidigers antwortet Zeuge: R. S. sei seit Beendigung der Revolution bis zu seiner Gefangennehmung bei dem Alsó-Varoser (Vorstadt Szegedins) Gestüte, welches den Landwirthen jenes Stadttheiles gehört, als Csikos angestellt gewesen. — Dr. Erőskövi, städtischer Oberarzt zu Szegedin, wiederholt seine bereits früher gemachten ärztlichen Angaben über die Leiche Bessers und über die auf den Tanyen vorgekommenen Mißhandlungen. — Hierauf wurde Michael Csik, Eigenthümer jenes Hauses in Uermenyhaz vernommen, in welchem der dortige Ortsrichter Johann Hußka durch Rozsa Sandor erschossen wurde. Diesem Angeklagten wird mittheilt, daß sein Prozeß in Folge eines Delegationsbeschlusses anstatt in Temesvar vor dem Ofner Landesgericht verhandelt wird. Der hierauf vorgelese Anklagebeschluß lautet auf Vorschubleistung. Michael Csik, aus Majsa gebürtig, des Schreibens und Lesens unkundig, kam noch als Knabe nach Uermenyhaz (Banat), wo er sich nach mehrjährigem Dienst ein Haus erwarb, und zwei Jahre nach der szaladás (eigentlich Rennen Flucht, vom Angeklagten aber für „Revolution“ gebraucht) mit Therese Hußka, einer Cousine des ermordeten Ortsrichters, verheirathete. Er kam, sagt der Angeklagte, von seinem Weingarten nach Haus und fand die Räuber Kis Bacsi und Rozsa Sandor, die sich eigenmächtig einquartiert hatten und ihn in seinem eigenen Hause als Gefangenen behandelten. Bald kam der Ortsrichter in Begleitung zweier Gendarmen zu der (was in den dortigen Bauernhäusern ungewöhnlich ist), mittelst eines Riegels verschlossenen Thür und Rozsa Sandor habe dreimal hinausgerufen: „wem sein Leben lieb ist, entferne sich!“ Dann sei ein Schuß gefallen, der den Ortsrichter todt niederstreckte. Kis Bacsi, der während des Schusses sich im Stall aufgehalten, und R. S., die einen Schlitten mitgebracht, nöthigten Csik einzuspannen und mit ihnen zu fahren. Sie kamen bis Reuzin, wo der Schlitten brach und sie einige Stunden durch die Ausbesserung desselben aufgehalten wurden. Als sie zur Theiß kamen, über welche sie setzen wollten, war die Ueberfuhrplätte vom Eis zertrümmert die Flüchtlinge blieben zwei Tage in einem Graben, und zwar sammt dem Wagen — mit welchem sie den Schlitten bereits vertauscht hatten — und den Pferden. Dann setzten sie über die — damals wahrscheinlich mit brüchigem Eise bedeckte — Theiß, indem sie ein Brett legten und immer vorwärts schoben. Auf einer Tanya ließen sie Wagen und Pferde zurück, hielten sich noch auf einer andern

Nach zwölf langen, mitunter stürmischen Sitzungen wurde am 19. d. in der belgischen Repräsentanten-Kammer die Debatte für die Freiheit der Kanzel beendigt und zwar durch Annahme des Regierungsentwurfes, welcher bekanntlich jeden Tadel der Regierungsacte und Personen von der Kanzel herab mit Gefängnißstrafen bis zn einem Jahre bedroht.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Bukarest** beginnt in der walachischen Nationalversammlung ein reactionärer Sinn sich zu regen; die dortige Assemblée ist gesonnen, gegen die Vereinigung mit der moldauischen zu Fokschani zu protestiren. Nach einem Gerüchte soll die Deputation der moldauischen Nationalversammlung nach Konstantinopel in Varna zurückgehalten worden sein. Bis zum 15. d. waren in Jassy noch keine Nachrichten von derselben angelangt. Fürst Cousa ist am 15. d. nach Bukarest abgereist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Februar. Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog **Franz Karl** wird am Samstag von Prag wieder hier eintreffen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur **Ferdinand Max** habe dem behufs gegenseitiger Unterstützung der Lehrer in der Lombardie bestehenden Institute 500 fl. gespendet.

Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge **Wilhelm** und **Rainer** und die Frau Erzherzogin **Maria** werden zwischen dem 10. und 11. März von ihrer Reise nach Neapel wieder hier eintreffen.

Eine Kundmachung der tiroler k. k. Statthalterei macht bekannt, daß in Folge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 14. d. das Pferde-Ausfuhr-Verbot auch auf Maulthiere ausgedehnt wurde.

Deutschland.

Das „Würzb. Abdbl." will wissen, es sei von Seite der bairischen Regierung der Befehl ergangen, die Festungen Lindau und Germersheim unverzüglich zu verproviantiren. Auch sollen die bei der demnächst beginnenden Conscription als tauglich Befundenen nicht früher als bis zum April beurlaubt werden.

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Die Eröffnung der Konferenz, welche über die Rechtmäßigkeit der Wahl des Obersten Cousa zum Hospodar der Moldau und Walachei entscheiden soll, bildet jetzt den Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Nach dem „Nord" würden die Berathungen in den ersten Tagen des künftigen Monats beginnen, die „Independance" gibt aber einen späteren Zeitraum an, und meint, daß über den vorbereitenden Unterhandlungen, ehe die eigentliche Frage zur Erörterung kommen würde, ein ganzer Monat vergehen könne. — Die Reise Lord Cowley's nach London hat unter den gegenwärtigen Umständen Aufsehen gemacht. Man begnügt sich nicht mit der Voraussetzung, daß er am Vorabend der Konferenz es für nöthig gehalten haben könne, persönlich neue Verhaltungsbefehle einzuholen, sondern man vermuthet, daß er zu Besprechungen der neuen italienischen Frage seinen Posten auf einige Zeit verlassen habe. In dem Zusammentreffen der Reise Lord Cowley's mit der Rückkehr des französischen Gesandten in Turin, Fürsten la Tour d'Auvergne, nach Paris, will man eine Bestätigung für die Ansicht finden, daß zwischen England und Frankreich über die italienischen Angelegenheiten unterhandelt werde. — Es ist in Frankreich mißfällig bemerkt worden, daß das officiöse „Giornale di Roma" der Thronrede des Kaisers bisher noch mit keiner Sylbe erwähnt hat, was um so mehr aufgefallen ist, als in jenem Blatte die Ansprache Morny's in der ersten Sitzung des gesetzgebenden Körpers, und aus ihr besonders die Stelle hervorgehoben wird, wo er die Ansicht ausspricht, daß Religion, Moral, Philophie und der öffentliche Kredit den Frieden zum ersten Bedürfniß der modernen Gesellschaft gemacht hätten. — Der Bruder des französischen Gesandten in Turin, der Ordonnanzoffizier des Kaisers, Fürst Latour d'Auvergne, ist vor einigen Tagen von seiner italienischen Sendung zurückgekehrt und hat sofort eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt, die fünf Viertelstunden dauerte. Fürst Latour d'Auvergne war vier Wochen in Italien und weilte nicht blos in Turin, sondern auch in Rom. — Heute empfing der Prinz Napoleon eine Deputation, der in Paris ansässigen Italiener. Dieselbe hielt eine Ansprache an den Prinzen, die demselben vorher mitgetheilt worden war, und worin sie ihn zu seiner Heirath mit der Princessin von Savoyen beglückwünschte. Zugleich wurde darin, wenn auch auf etwas zurückhaltende Weise, von den möglichen Folgen des Bündnisses zwischen Frankreich und Italien gesprochen und vou den Hoffnungen, die sich daran knüpfen. Der Prinz sollte diese Deputation schon am letzten Donnerstag empfangen. Er wurde daran jedoch verhindert und ließ den fünf Mitgliedern derselben sagen, daß sie am nächsten Sonntage wiederkommen sollten, aber in so großer Anzahl, als sie wollten. Die Italiener fanden sich in Folge dessen in Masse ein. Die Prinzessin Klotilde wohnte dieser Feierlichkeit bei und empfing von der Deputation einen ungeheuren Blumenstrauß. — Prinz Jerome besuchte vorgestern mit der Prinzessin Klotilde das Hotel der Invaliden. Zum Andenken an diesen Besuch schenkte er den barmherzigen Schwestern, welche im Invalidenhause die Kranken pflegen, einen reich geschmückten Altar von weißem Marmor zum Ersatz des hölzernen, der bisher in der Kapelle der Schwestern stand. — Der „Toulonnais" meldet, daß in Folge der außerordentlichen Beschleunigung der Arbeiten die Touloner-Bahn bereits am 15. März spätestens dem Dienste für den Transport von Regierungssachen übergeben werden würde. — Die französische Regierung läßt in der Normandie großartige Pferde-Ankäufe machen. Letztere passiren tagtäglich Paris. In Lyon wird, wie die dortige „Gazette" berichtet, die ältere Präfectur in eine provisorische Kaserne verwandelt, um einen Theil der bereits angemeldeten Truppenverstärkungen aufzunehmen. — Herr Emile Pereire hat vorgestern eine lange Audienz beim Kaiser gehabt, die man mit dem sardinischen Anlehen in Verbindung bringt. — Durch Dekret vom gestrigen Tage werden die Kultus-Angelegenheiten in den Kolonien dem Berichte des Ministeriums für Algerien und die Kolonien zugewiesen; doch sollen die Dekrete auf Bericht des Kolonial und des Kultusministers erlassen werden, und dasselbe Verhältniß tritt auch bei Dekreten in Betreff der Ernennungen von Bischöfen und apostolischen Präfekten ein. — Der zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid ernannte Hr. Preston ist vor einigen Tagen hier eingetroffen; Morgen setzt er seine Reise nach Madrid fort. Er hofft, daß seine Bemühungen, die spanische Regierung zum Verkauf Cuba's zu vermögen, den gewünschten Erfolg haben werden. Dem hiesigen amerikanischen Gesandten hat er Depeschen gebracht, aus denen hervorgeht, daß Herr Mason nicht abberufen werden wird. Bekanntlich war er dieserhalb schon seit länger als einem Jahre in Ungewißheit.

Der „Ostd. Post" wird aus Paris unterm 18. d. geschrieben: Die Conferenz, welche nächsten Dinstag hätte zusammentreten sollen, ist wieder um einige Tage verschoben worden. Die Regierung, die sonst auf Conferenzen sehr erpicht war, sieht dieser Cousa-Conferenz eben nicht mit großem Behagen entgegen. Nachdem man voreilig genug war, die Regierungs-Journale und an ihrer Spitze den Stabstrompeter Herrn Renée für die Bestätigung des moldauischen Hetman's ins Horn stoßen zu lassen, hat man plötzlich Anzeichen erhalten, daß das französische Cabinet mit seiner Ansicht wahrscheinlicher Weise in der Minorität bleiben wird. Lord Cowley wenigstens hat sich mit ziemlicher Bestimmtheit dahin ausgesprochen, daß seine Regierung den Wortlaut der Convention als zu Recht bestehend aufrecht erhalten sehen will und die Doppelwahl keineswegs als eine legale anerkennt; das preußische Cabinet ist zur Zeit durch keinen Gesandten hier vertreten und der erste diplomatische Act des Grafen Pourtalès wird sein Erscheinen bei der Conferenz sein. Der interimistische preußische Geschäftsträger spricht sich sehr behutsam aus; doch hat man Ursache zu glauben, daß auch das Berliner Cabinet den einmal unterzeichneten Vertrag nicht umgestürzt sehen will. Rußland hat sich — wie versichert wird — noch gar nicht erklärt. Die Verhältnisse zu dieser Macht, obschon äußerlich noch immer in den allerfreundschaftlichsten Formen, haben doch in letzterer Zeit jenen Charakter der Intimität verloren, die noch im Herbste des vorigen Jahres mit so vieler Ostentation zur Schau getragen wurde. Sie werden deshalb in den hiesigen Blättern auch nicht mehr jene Ovationen finden, welche man früher tagtäglich dieser Macht dargebracht hat. — Doch wiederhole ich es, die Meinung des russischen Cabinets bezüglich der Cousa-Angelegenheit ist noch nicht patent und es läßt sich noch nicht vorhersagen, ob die Anstrengungen, die gemacht werden, diese Meinung mit der französischen in eine Linie zu bringen, nicht schließlich doch von Erfolg sein werden. Nur Sardinien ist quand même auf der Seite Frankreichs, da bekanntlich „die Interessen beider Nationen mit einander verbunden sind" — wie es in der Rede des Kaisers hieß. Die Gruppirung der Conferenz wird also voraussichtlich die sein: Frankreich und Sardinien **für** die Doppelwahl, die Pforte, Oesterreich, England und Preußen dagegen. Die Majorität wäre so mit jetzt schon entschieden, auch wenn Rußland auf die Seite Frankreichs träte. Um so gespannter sieht man der Meinungsäußerung dieser Macht entgegen. Gerade weil diese Meinung nicht die Majorität entscheiden würde, sondern nur ein Symptom, eine Demonstration wäre, ist es von Bedeutung, zu wessen Gunsten diese Demonstration stattfinden wird, ob zu Gunsten der französischen Freundschaft oder zu Gunsten der Mächte, welche Verträge geachtet wissen wollen. Man ist übrigens hier auf jeden Fall vorbereitet, die Wahlfrage in den Fürstenthümern bis in ihre letzten Consequenzen zu verfolgen. Gelingt es Frankreich — gegen alle Wahrscheinlichkeit — die Doppelwahl von der Conferenz bestätigt zu sehen, dann wird auch die volle Union mit aller Macht durchgeführt werden. Bleibt Frankreich jedoch in der Minorität, dann können Sie überzeugt sein, daß die Agitation in den Fürstenthümern erst recht beginnt und daß die dadurch nothwendig werdende militärische Intervention zu einem furchtbaren Zwiespalt angeblasen wird, wobei vielleicht der „Kriegsfall," nach dem man hier mit Lichtern sucht, sich plötzlich finden wird. Auf keinen Fall scheint man gewillt, die Pforte allein interveniren zu lassen, sondern scheint ein gemischtes Corps aus mehreren Truppen-Körpern im Auge zu haben, — wobei möglicherweise auch die Tricolore an der untern Donau erschiene. Der heutige Artikel von Herrn Renée enthält vielfache Andeutungen dieser Natur und scheint die Aufgabe zu haben, die Welt zu warnen, nicht in ein Wespennest zu greifen.

Großbritannien.

London, 21. Febr. Am Dinstag wird die Königin eine Adresse des Gemeinderathes der City von London entgegennehmen, welche ihr zur Geburt eines Enkels Glück wünscht. — Dem Court Journal zufolge wird der Prinz-Gemal sich zur Taufe seines Enkels nach Berlin begeben. Wie dasselbe Blatt meldet, wird Ihre königl Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm in Gesellschaft ihres hohen Gemals in ihrem Geburtslande zum Besuch erwartet. — Wie die „Illustrated Times" wissen will, hat Cobden's Reise nach Amerika keine politischen Studien zum Zweck. Cobden hat eine bedeutende Summe Geldes in amerikanischen Eisenbahnen angelegt und scheint um das Schicksal derselben in Sorgen zu sein. — Der „Scotsman" versichert, daß drei Veränderungen im Ministerium bevorstehen. Sir E. Bulwer Lytton wolle die Colonien an Gladstone abtreten und sich selbst in das Oberhaus zurückziehen. General Peel fühle sich in seiner Stellung unbehaglich und denke auszuscheiden, aus dem Kriegs-Ministerium nämlich. Lord Chelmsford (der Lord-Kanzler) wolle den Wollsack zu Gunsten von Mr. Cairns oder Lord Kingsdown räumen und den ihm mehr zusagenden nichtpolitischen und permanenten Posten eines Chief Baron of the Exchequer übernehmen. Dies stimmt mit den Andeutungen der Times. — Das Court Journal schreibt: „Se. Excellenz der Herzog von Marmelade wird demnächst in Paris erwartet, um daselbst Sr. Ex-Majestät dem Kaiser Soulouque, welcher Paris zu seinem zukünftigen Wohnsitz erkoren hat, Quartier zu bereiten.

Die den Titel: Europa im Jahre 1860, führende Karte, deren Verkauf hauptsächlich von Paris aus betrieben und deßhalb fälschlich mit dortigen Vorgängen in Verbindung gebracht wird, ist wie man der „K. Z." aus **London** schreibt, einfach eine commercielle Speculation, ein Hoax oder, wenn man will, ein Humbug, eine Beutelschneiderei. Die Karte ist bei einem gewissen Edward Stenford in London herausgekommen, einem unternehmenden Kartenhändler, der alte Platten ankauft und sie dann bei passender Gelegenheit als etwas Neues auftischt. So z. B. hat derselbe vor ein paar Jahren die Platten des „Useful Knowledge Society Atlas" angekauft, einer bekannten Serie von Karten, die zu ihrer Zeit recht gut waren, aber schon vor einer langen Reihe von Jahren erschienen und nunmehr gänzlich veraltet sind. Als der Krieg in Indien ausbrach, setzte er schnell die betreffenden Blätter dieses Landes mittels lithographischen Druckes zusammen und publicirte sie unter einem Titel, der es nicht ahnen ließ, daß sie die sehr alte „Useful Konw. Soc. Map of India" sei. Da dieser Atlas umfangreich ist, so gibt es kein Ereigniß, auf welches nicht dieses oder jenes Blatt passend gemacht werden könnte, und dann müssen die alten Blätter stets als neue Karten herhalten. Auf diese Weise hat er die bewußte Karte von Europa, wenn dieselbe auch nicht zu jenem Atlas gehörte, aus irgend einer schon vorhandenen, zu anderem Zweck bestimmt gewesenen Karte zugerichtet.

Die Wahlen in **Greenwich** und **Hythe**, an beiden Orten wurden Israeliten gewählt, erregt Aufsehen und das mit Recht. **Salomon** wurde in Greenwich mit einer Mehrheit von mehr als 800 Stimmen gewählt, obschon sein Mitbewerber ein Mann der Oertlichkeit, ein reicher Arbeits- und Brodherr war, und trotzdem daß die Times, das erste Blatt der Welt und Vertreterin der öffentlichen Meinung in England, den zweiten Candidaten, Angerstein, eingeführt, und den armen Alderman Salomons, Gott weiß warum, mit den bittersten Sarkasmen und mit Späßen eines sehr zweifelhaften Geschmackes verfolgt hatte. In Hyte, einem herabgekommenen Hafenstädtchen in Kent, nahm, wie ein Londoner Correspondent der „A.A.Z." gleichfalls in höchst „spaßhafter" Weise schreibt, die Sache einen ganz dithyrambischen Anstrich. Wäre Ceres, die Freudebringerin selbst eingezogen, ihr Empfang hätte nicht lusttaumelnder sein können. Das einzige was vielleicht fehlte, waren die „blauen Cyanen." Von Folkestone aus bewegte der glückliche und einzige Candidat Baron Meyer Anschelm, nach der „Times", Baron Meyer Amschel v. Rothschild, nach dem „Daily"-Telegraph — sich an der Spitze einer zahlreichen Cavalcade in der Richtung von Hythe. Ehe er aber diesen Burgflecken selbst betrat, stürzten seine Wähler in überschwänglichem Enthusiasmus auf seinen Wagen los, spannten die Pferde aus und sich selber ein und zogen den Gefeierten wie einen Triumphator nach dem Capit... nein, nach den Hustings. Die Wahl selbst wurde kurz abgethan. Der früher gemeldete Mitbewerber, Wilbe, zeigte sich nicht, und der ausrufende Beamte erklärte unter lautem Zuruf der Menge den obgedachten Candidaten als Baron „burgher" und Vertreter des Wahlortes Hythe und Zubehör. Nach der Wahl bildete sich von Neuem ein Freudenzug und begleitete den Gekrönten sechs Meilen weit nach Folkestone zurück, wo er von dem Altan des Hotels herab seine letzte Erkenntlichkeit ausströmen ließ.

Charles Dickens hat eine Einladung nach Amerika erhalten, um dort Vorlesungen aus seinen Werken zu geben, wie er es seit einiger Zeit hier mit ungeheurem Erfolge thut. Man sagt, daß diese Vorlesungen ihm mehr Geld als seine Bücher einbringen, und es ist noch nicht entschieden, ob er sie sobald unterbrechen wird, um sein Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen, die ihm wegen seiner früheren Schilderungen von dort noch etwas gram sein sollen. Begonnen hat er dieses öffentliche Auftreten als „Lecturer", seitdem er sich unlängst von seiner Frau getrennt, um, wie er selber zur Abwehr schlimmer Verdächtigungen erklärte, ihr eine fürstliche Unabhängigkeit zu schaffen.

Italien.

Der „A. A. Ztg." wird aus **Turin** geschrieben: „Man spricht jetzt von einer allgemeinen Reform unserer Infanterie, welche dieselbe, wenigstens was die materielle Organisation betrifft, ganz auf den Fuß der französischen Infanterie stellen würde. Die Regimenter, welche jetzt aus vier Bataillonen bestehen, würden auf drei herabgesetzt, und die Bataillone, welche bisher nur vier Compagnien stark sind, würden künftighin deren sechs zählen. Diese Maßregel wäre ohne Zweifel ausgezeichnet, denn mit unserm Reserve-System ist die Organisation der Infanterie wirklich gänzlich verfehlt und untauglich; allein ist es jetzt der günstige Zeitpunct, diese wichtige Waffengattung einer so gewaltigen Revolution zu unterwerfen? Es ist dies eine gewichtige Frage; denn wenn die französischen Generale auf dieser Reform bestanden, so ist dies ein Zeichen, daß die gegenwärtig bestehende Organisation unbrauchbar ist; denn sie wollen auf diese Weise, wie es scheint, lieber die Nachtheile, welche eine Reform vor dem

---

Tanya auf und dann kamen sie zu Paul Katona, wo Csik als Beres in Dienst trat und vom Januar bis Georgi blieb. Csik ging dann nach Majsa, wo er sich drei Wochen bei einer Verwandten aufhielt, um wieder zu Paul Katona zu gehen. Als er hierauf abermals nach Majsa kam, wurde er daselbst gefangen genommen. Csik behauptet diese ganz kleine Odyssee mitgemacht zu haben, weil Rozsa Sandor ihn zu ermorden drohte, wenn er nach Hause zurückkehren würde. Mit R. S. confrontirt, erkennt er diesen bestimmt; R. S. hingegen behauptet, weder je in Uermenhazy gewesen zu sein, noch Csik wo anders als bei der ersten Confrontation gesehen zu haben.

Sitzung vom 19. Febr. Nach Csik wurde dessen Eheweib vernommen, die in der Schilderung des Vorfalles mit ihrem Manne nicht ganz übereinstimmt. Namentlich gibt sie an, ihr Mann sei zu Hause gewesen, als die beiden Betyaren kamen. Csik äußert dagegen: sie sage nicht die Wahrheit, „sie hat sich vielleicht meines Lebens nicht gefreut." Uebrigens erkennt sie R. S. als Denjenigen, der in der Küche stand und durch das Loch der Thür schoß. Da aus den Aussagen nicht bestimmt hervorging, ob damals ein Schuß abgefeuert worden sei oder zwei, werden zwei sachkundige Aerzte beauftragt, auf Grund des über die Leiche des Richters Hußka abgegebenen ärztlichen Befundes und der Localitätsbeschreibung die Frage zu entscheiden. Die Verhandlung wurde hier auf einige Minuten unterbrochen, und nach der Pause gaben die beiden Aerzte die Möglichkeit zu, daß gegen Hußka zwei Schüsse abgefeuert worden seien. Von zwei Zeugen, Einwohnern von Urmenyhaza, sagte einer, ein Betyar habe damals in der Gasse den Leuten zugerufen, sich in ihre Häuser zu begeben, sonst würden sie erschossen werden; der andere sagte aus, er habe vor seinem Hause den Schlitten vorbeifahren gesehen, auf welchem Csik nebst zwei anderen Männern saß.

Der Zeuge Carl **Seif**, ehemals Gendarm, jetzt städtischer Jäger zu Szegedin, wurde kurz vor Ankunft Ihrer kaiserl. Majestäten nebst seinem Collegen Carl Mayr ausgesendet, zu den bevorstehenden Festlichkeiten Hasen und Wildenten zu schießen. Sie waren bereits zwei Tage herumgestreift, als sie zwischen den Fruchthalmen einen dunklen Körper sahen, den sie, näher kommend, als einen Menschen erkannten. Dieser fragte sie, was sie wollen, und Zeuge erwiederte, sie suchen einen Hasen, den sie eben geschossen haben. Der Mann fragte sie hierauf, ob sie nichts Besseres thun können, als dem Volk die Frucht zertreten. Die beiden Jäger wollten sich ihm nähern, zogen sich jedoch, da der Mann nach ihnen zwei Carabiner abfeuerte, in die Tanya des Paul Kiraly zurück. Zeuge hat R. S. weder früher, noch damals gekannt; nach der Gefangennahme desselben sah er ihn in Szegedin und erkannte ihn an seiner feinen (will sagen **weichen**) Stimme. Auch jetzt erkennt er R. S. als Denjenigen, der damals auf dem Getreidefelde lag. Vom Präsidenten befragt, ob er immer eine so weiche Stimme gehabt habe, antwortete R. S., seine Stimme sei früher stärker gewesen; ferner behauptet er, es habe an jenem Tage geregnet, während Zeuge aussagt, es sei schönes Wetter gewesen. R. S. meint hiergegen, er verstehe sich auf das Wetter besser. — Zeuge Carl **Mayr** macht eine ähnliche Aussage. Zeuge Carl Seif sagt, R. S. habe sich nach den beiden Schüssen von seinem Ruheplatze entfernt. Zeuge Joseph **Okrös** sah R. S. gebunden in der Tanya. Er ritt nebst Michael Katona hinter dem Wagen, auf welchem R. S. nach Szegedin gebracht wurde. Zeuge sagt ferner aus, R. S. habe während des Fahrens geklagt, wie unglücklich er sei, da er in vier Tagen von seinem Kaiser begnadigt worden wäre. Beim Anblick eines Hasen habe R. S. gerufen: nyúl tett engem szerencsétlenné! (Ein Hase hat mich unglücklich gemacht.) R. S. behauptet hingegen, diese Worte nicht gesprochen zu haben; auch hätte er den Hasen gar nicht sehen können wegen des Blutes, das ihm über die Stirne rann. — Zeuge Michael **Katona** behauptet, auch jenen Ausruf R. S.'s beim Anblick des Hasen gehört zu haben. Angeklagter sagt, er hätte wegen dieses angeblichen Ausrufes nichts zu fürchten, es sei jedoch Alles Lüge. — Zeuge Mathias **Kiraly** hat zwar, als er R. S. von der Tanya in die Stadt begleitete, keinen Hasen über das Feld laufen gesehen, jenen Ausruf jedoch gehört. — Okrös und Michael Katona behaupten auch, R. S. habe gesagt: ha csak a zsandár-csöszekre nem löttem volna! — „wenn ich nur auf die Gendarmen-Feldhüter nicht geschossen hätte!" Hierauf wurden verschiedene Actenstücke verlesen.

In der heute nach 9 Uhr Vormittags begonnenen Verhandlung wurden ebenfalls Acten vorgelesen. — Michael Csik, dumm, verschmitzt und redselig, erzählt eine lange Geschichte, in welcher es heißt, er habe Paul Katona öfter aufgefordert, R. S. gefangen zu nehmen, und er sei somit der Urheber dieser Gefangennehmung. Da er von Paul Katona, bei dem er Béres zu sein vorgibt, keinen Lohn bekommen habe, sei er, so oft seine Stiefel zerrissen waren, auf Arbeit fortgegangen, und sobald er neue Stiefel hatte, zurückgekehrt u. s. w. Rozsa Sandor sagt, dieser becsületes ember (rechtschaffene Mensch) lüge, und ein gescheidter Mensch habe darauf nichts zu erwiedern. — Nachdem noch einige schriftliche Aussagen verlesen worden waren, hob der Präsident die Sitzung auf und kündigte an, daß Montag um 9 Uhr Vormittags die Plaidoyers beginnen werden.

Aus dem Plaidoyer entnehmen wir, daß der k. k. Staatsanwalt in Betreff des ersten Anklagepunktes (Viehraub 1842), über welchen der Beweis sich nicht vollkommen herstellen läßt, die Freisprechung Rozsa Sandors beantrage. Was die Ermordung des Soldaten Brendza und Verwundung des Soldaten Valen-

Kriege immer mit sich bringt, als die Gefahren, denen sie mit einer ganz fehlerhaften Organisation im Kriege mit den gut organisirten Heeren Oesterreichs entgegengehen würden. Allein das Demüthigendste für unsere militärischen Leiter hierbei ist, daß die von den Franzosen verlangte Organisation die nämliche ist, welche unter den früheren Ministern bestand, und welche Lamarmora abgeschafft unter dem allgemeinen Beifall unserer Liberalen.

Aus den Berichten über die Sitzung des piemontesischen Senats vom 17. d., in welcher das von der Regierung verlangte Anlehen votirt wurde, entnehmen wir noch Folgendes: Senator Brignole trat der Behauptung des Ministerpräsidenten, Oesterreichs Haltung sei aggressiv und das Land müsse in Vertheidigungsstand gesetzt werden, auf das Entschiedenste entgegen. Oesterreich wolle blos Sicherheit im eigenen Lande und die Vermehrung seiner Truppen in der Nähe der Gränzen sei von keinem jener Schritte begleitet, die einen Krieg als nahe bevorstehend bezeichnen. Wenn Oesterreich in anderen Theilen Italiens Garnisonen halte und Truppen verstärke, so sei dies auf Ansuchen der dortigen Regenten geschehen; Oesterreich stehe in dieser Hinsicht nicht isolirt da und die Differenzen mit diesem Staate ließen sich vollkommen, wie auch andere Großmächte es ausgesprochen, auf diplomatischem Wege ausgleichen, sobald nur den fortwährenden Provocationen ein Ende gemacht würde. Der Ausdruck „Achtung der Verträge" sei aus einem erlauchten Munde gekommen; man hüte sich, die schöne Halbinsel durch Einmischung fremder Mächte zum Schauplatz wilder Kämpfe zu machen, aus dem sie nur geknechtet hervorgehen müßte.

Nach diesem Redner nahm Audifredi das Wort. Oesterreich übe den verderblichsten Einfluß in Italien, und Piemont allein könne seine Unabhängigkeit diesem Staate gegenüber nicht aufrecht erhalten; der Friede mit diesem Staate sei ärger als der Krieg und man müsse der ruhmreichen Nation, die bereits eine Garnison in Rom habe, nur Dank dafür wissen, daß sie sich der Interessen Piemonts und Italiens annehme.

Graf Cavour beharrte bei dem Ausspruche, Oesterreich habe seine Truppen in feindlicher Absicht an der Gränze aufgestellt, Piemont aber sich nicht im Entferntesten einer Provocation schuldig gemacht, sondern vielmehr durch Entwickelung seiner Politik die Revolutions-Partei in Italien beschwichtigt und ihre Führer alles Einflusses entkleidet. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei eine nothgedrungene Folge des verschiedenen Regierungssystems, nicht aber etwa eine Folge der Haltung der piemontesischen Presse gewesen. Oesterreich habe die Verträge in Italien verletzt, weil den Fürsten beim heutigen Standpuncte der Gesittung kein Recht zustehe, solche zu verlangen. Darin liege die Gefahr, mit welcher Piemont von Oesterreich bedroht werde.

Gallina bedauerte, daß eine namentlich durch Rechtsgelehrsamkeit ausgezeichnete Persönlichkeit im englischen Oberhause als eine blos piemontesische Speculation bezeichnet habe; Piemont sei ja nur wie der Trabant eines größeren Gestirns, dessen Bewegungen es folgen müsse. Verträge könne man wohl achten, müsse sie aber nach den jeweiligen Bedürfnissen modificiren. Was den Krieg selbst anbelange, so halte er sich für überzeugt, daß man im Rathe der Krone nicht daran denke, den Krieg isolirt führen zu wollen. „Ich gewahre das Bevorstehen eines Krieges, kann ihn aber nicht der Regierung des Königs zuschreiben. Behufs der Regelung dieser Eventualitäten müssen wohl Stipulationen vorliegen. Bei diesen Conventionen und Vorbereitungen wird das Ministerium ohne Zweifel seine Verantwortlichkeit im Auge gehabt haben". Die Kriegsfrage selbst und ihr Zweck reducire sich auf das Hamlet'sche Sein oder Nichtsein. Die Verantwortlichkeit dafür überlasse er der Regierung und glaube ihr Verlangen votiren zu müssen.

Der Gesetzvorschlag wurde mit 59 gegen 7 Stimmen votirt.

Der „Indipendente" versichert, daß mehrere auswärtige Banquiers der Regierung Anerbieten wegen Uebernahme der Anleihe von 50 Millionen gemacht hätten in der Absicht, eine öffentliche Subscription zu eröffnen, auf welche die zahlreichen Capitalisten der verschiedenen Theile Italiens warten. Es scheint, daß die Emission zu 4½ bis 5 Procent erfolgen kann, wie im J. 1849. Die „Opinione" schreibt: Einige Personen versichern, die Regierung habe ein Bankhaus in Paris angewiesen, eine öffentliche Subscription zu eröffnen. Doch ziemlich gewiß ist, daß eine derartige Mission nicht ertheilt wurde und, wie wir glauben, nicht ertheilt werden wird. Bankhäuser haben der Regierung Anerbieten wegen Uebernahme des Anlehens gemacht. Wenn das betreffende Haus es für angemessen erachtet, sodann eine Subscription zu eröffnen, so mag es so thun; die Regierung wird aber keinen Theil daran nehmen."

Der Prinz Napoleon hat die Vertheilung von 400,000 Francs an sämmtliche in Piemont mit der Helena-Medaille Decorirten angeordnet. Man schlägt die Zahl derselben auf etwa 20,000 an, und so dürften etwa 20 Fr. auf den Mann kommen.

Die „Köln. Ztg." theilt folgendes Schreiben mit, das König Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon gerichtet haben soll:

„Sire! Wenn aus Gründen der inneren Politik, deren Beurtheilung mir nicht zusteht, die Regierung Eurer Majestät die Sache Italiens aufgeben sollte, so wäre dieser Abfall Frankreichs tausendmal unheilvoller für Sardinien, als der Verlust der Schlacht von Novara. Angesichts einer solchen Eventualität, die ich als unmöglich ansehen will, bliebe mir nichts übrig als dem Beispiele meines Vaters, des Königs Carl Albert zu folgen und eine Krone niederzulegen, die ich fortan nicht mehr mit Ehre für mich und mit Sicherheit für mein Volk tragen könnte. Gezwungen, dem Throne meiner Väter zu entsagen, würde das, was ich mir selbst, dem Ruhme meines Geschlechtes und dem Interesse meines Vaterlandes schuldig bin, mir die Verpflichtung auferlegen, der Welt die Ursachen mitzutheilen, welche mich in die Lage versetzt hätten, ein so schmerzliches Opfer zu bringen usw."

Der „Köln. Ztg." wird aus Rom geschrieben: In der Audienz des Prinzen von Wales beim Papste ist von dem Adjutanten Obersten Bruce, einem Bruder Lord Elgin's, gegen die Etiquette verstoßen worden. Der Prinz wurde nämlich als Souverän vom Papste empfangen, in welchem Falle es im Vatican Brauch ist, daß der Besucher von den Begleitern mit Sr. H. allein gelassen wird, während sie im Vorzimmer bis zum Schlusse der Audienz warten. Doch der Oberst blieb unzertrennlich an der Seite des Prinzen. Noch mehr, er wartete nicht einmal ab, daß der Papst das Gespräch abbrach, sondern übernahm dies selber. Er hat sich indessen gelegentlich darüber damit entschuldigt, er habe diese und keine andere Instruction aus London erhalten.

Donau-Fürstenthümer.

Man schreibt aus Bukarest vom 17. d.: Ungeachtet der Ernennung des neuen Ministeriums, in dem Hr. Bratiano bekanntlich eine Stelle gefunden hat, sucht die frühere Kaimakamie doch auch das Ruder der Gewalt festzuhalten, indem sie logischer Weise ihre Gewalt nur in die Hände eines legalen Fürsten niederlegen zu dürfen, erklärt. Bei der Beschaffenheit der Wahl des Obersten Cousa, die bezüglich der Walachei von der Pforte nicht unangefochten bleiben kann, hat diese Argumentation viel für sich. Neben der Kaimakamie schaltet und waltet auch die neue Regierung zumeist jedoch auf dem Gebiete von Reformen und Projekten unionistisch-radikaler Färbung. Daß jedoch im Ganzen dieser Zustände eine rechte Ordnung nicht herrscht, beweist der Umstand, daß das Besoldungsbudget nicht legal autorisirt ist, daß somit alle Zahlungen bis zur Herstellung einer festen anerkannten Autorität in Form von Vorschüssen geschehen. Die Partei Ghika, die aus besonderer Abneigung gegen die Anhänger Bibesco's sich ursprünglich der Verkörperung des Unionsprincipes in der Person Cousa's angeschlossen hatte, ist in neuerer Zeit wieder unschlüssig geworden und das immer lebhafter auftretende Gerücht, daß die Pforte dem neugewählten Fürsten die Investitur versagen will, bestimmt sie eine Haltung anzunehmen, welche jenem nicht günstig ist. Uebrigens sehen alle auch ruhige Leute der Zukunft nicht ohne Besorgnisse entgegen.

Die „Bukarester Deutsche Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß Alexander Cousa's an den Minister des Aeußern folgenden Inhalts: „Indem Wir entschlossen sind, in ehester Bälde einen neuen Geschäftsträger für die Relationen der vereinten Fürstenthümer Moldau und Walachei in Constantinopel zu ernennen, so beauftragen Wir Sie hiermit, den gegenwärtigen Kapu-Kiaja Herrn Aristarchi für diese Geschäfte bei der hohen Pforte unverweilt seiner ferneren Function zu entheben und jeden Act, welchen er etwa seit Unserer Wahl zum Regenten beider Länder abgeschlossen haben könnte, ohne Weiteres gänzlich zu annulliren".

Der „Ostd. Post" wird aus Jassy die „Botschaft," mit welcher der neue Hospodar der moldauischen Nationalversammlung die auf ihn gefallene Wahl in Bukarest anzeigt, mitgetheilt. Sie lautet folgendermaßen:

„Meine Herren Abgeordneten! Die Wahlversammlung der Walachei hat Uns in ihrer gestrigen um 6¼ Uhr Abends stattgefundenen Sitzung von 64 Votanten einstimmig zum Fürsten des Rumänenlandes erwählt. Die Wichtigkeit eines solchen Nationalactes und die Dringlichkeit, die aufgeregten Gemüther in Bukarest schnell zu beruhigen (!), bestimmten Uns, ohne Zögern der Erwartung der rumänischen National-Versammlung (!) und des rumänischen Volkes zu entsprechen, und Wir sind überzeugt, daß diese Unsere Annahme ganz im Einklange mit den einstimmigen Wünschen der moldauischen National-Versammlung und der Gesammtheit des moldauischen Volkes ist. Zugleich, meine Herren, erachten Wir es für geeignet, Sie von Unserer Vermittelung bei den garantirenden Mächten wegen Verwirklichung der vom Divan ad hoc im Jahre 1857 und der moldauischen Wahlversammlung durch ihr Votum vom 5. Jänner d. J. ausgedrückten Wünsche in Kenntniß zu setzen. Gott segne die vereinigten Fürstenthümer!

(Gez.) Alexander Johann I."

Herr Alexander Cousa, schreibt der erwähnte Correspondent, wächst bereits in dem Bewußtsein seiner Wichtigkeit zu immer größern Dimensionen an, er sorgt bereits für die aufgeregten Gemüther in Bukarest, wo sein Name noch vor vier Wochen von Niemanden gekannt war. Er hat bereits seine „Vermittlung" bei den garantirenden Mächten eintreten lassen, er ist ganz selbstständiger und unabhängiger Fürst und nimmt so wenig Notiz von der Pforte wie ein Präsident der amerikanischen „Union" bei seiner Wahl von ihr nehmen würde. Der Sultan ist allen Verhandlungen, Acten und Proclamationen, die seit den letzten Wochen hier stattfanden, auch nicht im Vorübergehen genannt worden. Die „Vereinigten Fürstenthümer" sind nicht nur ein vollständig autonomer Staat geworden, sondern sie halten es nicht einmal der Mühe werth mit der alleroberflächlichsten Formalität des Sultans zu gedenken, was selbst die serbische Skupschtina zu thun nicht unterließ. Sie sehen daraus, daß es sich hier nicht blos um eine Personalfrage handelt, daß hinter dieser Doppelwahl nicht nur die vollendete Union steht, sondern daß hinter der Union auch schon die vollständige Lostrennung von der Pforte als vollendete Thatsache wartet, ja im Geiste des neuen Hospodars und seiner ganzen Bannerschaft bereits faktisch als solche behandelt wird. Das ist noch etwas ganz Anderes als Personalunion, als Provinzialunion, es ist die Revision der Karte von Europa an der untern Donau. Die Dinge gehen ihrer Entwicklung mit Riesenschritten entgegen.

Serbien.

Die in der letzten Verschwörung gegen den Fürsten Alexander zur lebenslänglichen Haft verurtheilten Senatoren, denen auf Andringen Ethem Paschas die Haft erlassen werden mußte und die in Rustschuk internirt gehalten wurden, haben vom Fürsten Milosch die Bewilligung zur Rückkehr nach Serbien erhalten. Im Topcziderer Landesstrafhaus ist 105 Sträflingen leichterer Art die Strafe gänzlich erlassen und allen jenen, die auf 10 Jahre zu Arrest verurtheilt waren, eine fünfjährige Strafdauer nachgesehen worden.

Wie dem „Wanderer" von Belgrad den 16. gemeldet wird, hat Fürst Milosch einige höchst patriarchalische Verfügungen in Bezug auf die Rechtspflege getroffen. Zuerst verbietet der Fürst Milosch jede Execution gegen das unbewegliche Vermögen von Bauern wegen Schulden, auch dann, wenn die Forderungen intabulirt sind; ferner verbietet er jede Intervention von Advocaten bei Rechtsstreitigkeiten, und ordnet ein ganz kurzes, mündliches Verfahren an, dem das Urtheil sogleich folgen soll. — In derselben Correspondenz heißt es: Wutschitsch ist noch im Militärspital in fester, aber anständiger Haft. Seine Aussagen sollen gegen viele der ehemaligen hohen und höchsten Würdenträger sehr compromittirend sein. Wahrscheinlich in Folge derselben wurde (am 15. Abends) Alexander Jankovics, früher Minister-Präsident, verhaftet und in das Militäspital gebracht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Februar.

* Gestern wurde der Seitens der Wohlthätigkeits-Gesellschaft zum Vortheil der Armen in den Redoutensälen arrangirte Ball abgehalten. Auch diesmal hatte der Herr Landes-Präsident Graf von Clam-Martinic mit seiner hochgebornen Frau Gemalin den Ball mit seiner Gegenwart beehrt. Um die Feier dieses von Mitgliedern unserer höheren Gesellschaft besonders zahlreich besuchten Ballfestes zu erhöhen, hat die Direction der hiesigen Gasanstalt die Beleuchtung der Säle mit Gas an diesem Abend begonnen. Am Eingang des Saales war in einem Gascandelaber ein Springbrunnen angebracht, dessen lustig emporschießende und in einem Regen glänzender Tropfen niederplätschernd Wasserstrahlen im Verein mit den aus Laubgewinde und Blüthenkelchen hervorbrechenden geschmackvoll gruppirten Gasflammen einen prachtvollen Effect machten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Schweizer Bundesversammlung hat beschlossen, in der ganzen Schweiz den Durchgangszoll von 30 auf 5 Centimes für den Zentner herabzusetzen.

Paris, 22. Februar. Schlußcourse: 3perz. 67.30. 4½perz. 97.90. Staatsbahn 521. Credit Mobilier 743. Lombarden 501. Orientbahn 502. Die unangenehme Stimmung war heute namentlich durch die auswärtigen Börsenberichte veranlaßt.

London, 22. Februar. Mittags-Consols 95⅛.

Krakauer Cours am 23. Februar. Silberrubel in poln. Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 416 verl., fl. 412 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 94½ verl., 93½ bez. — Russische Imperials 8.70 verl., 8.58 bezahlt. — Napoleond'or's 8.60 verl., 8.48 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.6 verl., 4.94 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.10 verl., 4.98 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 76.— bez. — National-Anleihe 77.50 verlangt, 76.50 bezahlt ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 22. Februar. Der Generalfeldmarschall Graf Dohna ist gestern Mittags 1 Uhr gestorben.

London, 22. Febr. Die neue österreichische Anleihe wird mit 1¾ Percent discontirt.

Unterhaussitzung. Lord Palmerston will am Freitag die Aufmerksamkeit des Hauses auf die continentalen Zustände lenken, wofern die Regierung nicht früher Beruhigendes in Betreff der Fortdauer des Friedens mittheilen könne.

Turin, 22. Febr. Die Regierung beschloß, eine neue Telegraphenlinie von Turin bis zum Meere zu errichten, welche über Tosano, Mondovi, Cefa nach Javona geht. Als Grund dafür wird angegeben, daß möglicher Weise durch kriegerische Vorkommnisse die jetzige Verbindungslinie der Hauptstadt mit der Seeküste abgeschnitten werden könnte. Ein Ingenieur ist beauftragt, die betreffenden Arbeiten sogleich vorzubereiten.

Bei Sarzano finden fortwährend kleine Conflikte zwischen estensischen Grenztruppen und piemontesischen Aufwieglern statt. Die Turiner Polizei-Direktion hat ein Rundschreiben an die Carabiniers und Sicherheitsorgane erlassen, um deren Eifer gegen die zunehmende Zahl von sicherheitsgefährlichen Individuen anzuregen.

Die Abgeordneten-Kammer hat das Fourage- und Hafer-Ausfuhrverbot mit 92 gegen 16 Stimmen angenommen.

Neueste Ueberland-Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Bombay" am 23. d. Mts. zu Triest eingetroffen.) Calcutta, 22. Jan. Die Regierung hat auf Tantia Topi's Kopf einen Preis von 10,000 Rupien gesetzt. Nena Sahib soll neuerdings bedingungsweise seine Ergebung angeboten haben. An den Grenzen Berar's stiften die Rohillas viel Unheil. Lord Canning ist vorgestern von Allahabad nach Calcutta abgereist. Clyde ist nach Lucknow unterwegs, Sir Lawrence verläßt das Pendjab am 1. März. Das Schiff „Suttlie" wurde am 15. durch Feuer zerstört.

Hongkong, 15. Jänner. Der Sohn des Königs von Cambodscha ist katholisch geworden.

Alexandrien, 16. Febr. Prinz Alfred ist am 12. hier eingetroffen und heute zur Jagd nach Kafr-El-Zayet abgegangen, von wo er die Reise nach Cairo und Suez fortsetzt. Der türkische Commissär für Dscheddah Said Pascha ist mit den Verurtheilten hier angekommen. Gestern ist der neue Münztarif in Kraft getreten.

Corfu, 19. Febr. Storks hat mit vorgestriger Proclamation das Lord-Obercommissariat übernommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. Februar 1859.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer Baron Casimir Konopka a. Biskupice und Mauryzy Szymanowski a. Słocin.

Hotel de Dresde die Herren Gutsbesitzer: Michael Dobrzyński a. Galizien, Jordan Stanislaus Stojowski a. Tarnow, Alexander Skrzyński a. Tarnow.

Zum schwarzen Adler der Herr Gutsbesitzer Franz Znamięcki a. Zembrzyce.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Josef Zapalski n. Węgrzynowice und Stanislaus Brandis n. Kalwarya.

tin Sary (in der Tanya Tary's 1848) betrifft, wurde die Anklage auf Mord und Mordversuch aufrecht erhalten, und ebenso der dritte Punkt, in Betreff der Mißhandlungen der Tanyabewohner und in Betreff der Tödtung der beiden Gendarmen und des Uhlanen von der Staatsanwaltschaft als erwiesen betrachtet, In Betreff des vierten Punktes, der Ermordung Besser's, gab der Staatsanwalt zu, daß Besser ein Betyar war, was jedoch die That R. Ss. nicht entschuldigen könne. In Betreff des fünften Punktes gibt der Staatsanwalt zu, daß der zweite gegen Hußka abgefeuerte Schuß, der die tödtlichen Wunden herbeiführte, nicht von R. S., sondern von dem im Stall aerborgenen Kis Bacsi abgefeuert wurde. Rozsa S. sei demnach in diesem Falle vom Verbrechen des vollbrachten Mordes freizusprechen, aber des Mordversuches schuldig. In Betreff des sechsten Punktes wird der Angeklagte vom Staatsanwalt des gegen den Szegediner Waldheger Seyff verübten Mordversuches für schuldig erklärt. Die Erschwerungsgründe seien, daß Rozsa Sandor schon im Jahre 1836 eines Raubes schuldig gefunden wurde, daß eine Reihe von Verbrechen vorliege und das er lange Zeit hindurch ein Betyar gewesen; als Milderungsgründe hingegen seien die vernachlässigte Erziehung des Angeklagten und die offenen Geständnisse anzunehmen, welche er in Betreff zweier Anklagepunkte abgelegt hat. Der k. k. Staatsanwalt beantragt dem Allem zufolge gegen Rozsa Sandor die Todesstafe, gegen Michael Csik die Strafe eines schweren Kerkers auf ein Jahr.

Hierauf hielt der Vertheidiger Rozsa Sandor's, Herr Anton v. Balaczs, seine Vertheidigungsrede in ungarischer Sprache. Der Vertheidiger legte besonderes Gewicht darauf, daß es aus den Acten hervorgehe, Rozsa Sandor sei kein böser Mensch; während der 20 Jahre seines herumschweifenden Lebens habe sich Niemand gemeldet, der gesagt hätte, er sei durch Rozsa Sandor beraubt worden. Was Rozsa Sandor gethan, habe er nur zur Selbstvertheidigung gethan; auch habe er ja gesagt: „Man soll mir etwas zeigen, und sei es nur so groß wie mein Finger, was ich geraubt habe, und ich sterbe gern." Der Vertheidiger bat daher um Gnade für den Angeklagten, der durch die zwanzigjährige Ruhelosigkeit ohnehin bestraft genug sei; er bittet um die Erhaltung eines Lebens, um dessen Erhaltung Rozsa Sandor sich selbst an Se. Majestät den Kaiser wenden wollte. Die mit Gewandtheit geführte Vertheidigung riß Einige der Anwesenden zu einem Eljenruf hin, was den Präsidenten zu einer Rüge veranlaßt. Während der Vertheidigung mußte Rozsa Sandor, der sich schwach fühlte, um Erlaubniß bitten, sich setzen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Nach der Vertheidigungsrede des Herrn Vertreters Kanotz für Csik, replicirte der k. k. Staatsanwalt auf die Vertheidigungsrede des Herrn Vertreters Balaczs, worauf dieser duplicirte. Um 3 Uhr waren die Plaidoyers beendet und der Präsident erklärte, das Urtheil werde in einer wegen der Wichtigkeit des Falles nicht bestimmbaren Stunde publicirt werden.

(Nach einer telegr. Depesche des „Wanderer" wurde Rozsa Sandor, durch Urtheil vom 22. d., zum Tode durch den Strang, Michael Csik zu einem Jahr schweren Kerker verurtheilt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Der Centralverein der Stenographen des österr. Kaiserstaates in Wien gibt „Oesterreichische Blätter für Stenographie" heraus. Die erste Lieferung ist bereits erschienen. Es ist die erste mit beweglichen Typen gedruckte stenographirte Zeitschrift.

** Der kürzlich verstorbene amerikanische Historiker William Hickling Prescott gehörte einer hochgestellten Familie von Neu-England an, und war am 4. Mai 1796 in Salem, Staat Massachussets, geboren, von wo er aber schon als zwölfjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Boston übersiedelte. Dort studirte und graduirte er im Harvard College (1814). Leider hatte er während seiner Studienjahre durch einen Zufall ein Auge eingebüßt, und seit jener Zeit war auch das andere so geschwächt, daß er es jederzeit schonen mußte. Kaum waren seine Collegienjahre abgelaufen, so trat er auch schon eine Reise nach Europa an, wo er zwei Jahre verweilte. Zurückgekehrt nach Amerika, beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten. Nachdem er der North American Review und der American Biography von Sparks mehrere Beiträge geliefert hatte, ging er an seine erste große Arbeit: „Die Geschichte Ferdinands und Isabella's." Im Jahre 1838 veröffentlicht, wurde dieses Werk bald in's Französische, Spanische und Deutsche übersetzt. Prescot gehörte von da an zu den gefeiertesten Autoren Amerikas, und die königliche Akademie der Wissenschaften in Mailand ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Fünf Jahre später (1843) erschien seine „Eroberung Mexicos"; nach Ablauf von anderen vier Jahren (1847) seine „Geschichte der Eroberung Perus", und von dieser Zeit an widmete er sich fast ausschließlich umfassenden Studien zu seiner Geschichte „Philipp II. von Spanien", deren dritter Band vor nicht langer Zeit ausgegeben wurde, deren Vollendung ihm aber nicht vergönnt war. Doch verdanken wir dieser seiner letzten Periode noch die von ihm im Jahre 1856 veröffentlichte, mit werthvollen Anmerkungen und Ergänzungen versehene Ausgabe von Robertsons „Geschichte der Regierung Karls V."

** Capitain Norton, der unlängst die angeblich ungemein gelungenen Versuche mit seiner „liquid fire-shell" und anderen neuen Spitzkugeln in Chatham angestellt hat, zeigte am 16. d. im Haupt-Quartier der britischen Ingenieure in Brompton wieder eine neue Erfindung vor. Er nennt sie das „explosive percussion bolt-signal", welches als militairisches Allarmzeichen große Vortheile verspreche. Er ließ mehrere Signale probiren. Man nahm eines in die Hand und ließ es auf die Erde oder auch nur auf das Gras fallen, worauf es mit einem lauten, auf eine bedeutende Entfernung hörbaren Knall zersprang. Capitain Norton will nach demselben Prinzip Eisenbahn-Signale, zur Korrespondenz von Passagieren und Conducteuren mit den Maschinenführern, anfertigen.

** (Aus der Theaterwelt). Tempeltey hat sein neues Schauspiel „Hie Welf, hie Waiblinger!" von der k. berliner Hofbühne zurückgenommen.

** Unter dem Nachlaß der bekannten Madame Lafarge hat sich außer einer Schrift „Zehn Jahre Gefangenschaft" auch ein Drama unter dem Titel „Eine verlorene Frau" gefunden. Dieses Drama wurde dieser Tage in einem Pariser Cirkel gelesen und dürfte vielleicht nächstens auf einem der Pariser Theater zur Aufführung gelangen. Madame Lafarge hatte das Drama für die Rachel geschrieben.

Amtsblatt.

Z. 408. **Kundmachung.** (132. 2—3)

Wegen Veräußerung des am äußersten Ende des Dembicer Eisenbahnhofes stehenden ganz von Holz erbauten Zoll- und Tabak-Magazins wird am 18. März d. J. um 9 Uhr Vormittags in der Kanzlei der hauptzollämtlichen Expositur im Bahnhofe zu Rzeszów eine wiederholte öffentliche Licitation abgehalten werden.

Das Nähere ist in der Kanzlei des k. k. Grenz-Inspectors und Oberamts-Directors in Krakau am Stradom zu erfragen.

K. k. Hauptzollamt.

Krakau, am 12. Februar 1859.

N. 107. **Edict.** (144. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Podgórze wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Hrn. Eduard Kawecki mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Hr. Salomon Wechsler wegen Auflösung des in Betreff des Gutes Zakrzowek geschlossenen Bestandvertrages vom 21. November 1854 und des bezüglichen gerichtlichen Vergleiches de präs. 9. November 1858 Z. 3084 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 30. März 1859 um 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat dieses k. k. Gericht zu deren Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Hrn. Wilhelm Frölich zum Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der über das summarische Verfahren bestehenden Vorschrift verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Podgórze, am 4. Februar 1859.

L. 107. **Edykt.**

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Podgórzu, niniejszym Edyktem zawiadamia P. Edwarda Kaweckiego nieznanego pobytu, iż przeciw niemu P. Salomon Wechsler wytoczył pozew, o rozwiązanie kontraktu dzierżawnego dóbr Zakrzówek, z dnia 9. Listopada 1854 i odnośnéj sądowéj ugody z dnia 9. Listopada 1858 do Nr. 3084 wzywając sądowéj pomocy, i że w skutek tego pozwu, termin do rozprawy na dzień 30. Marca 1859 o godzinie 9téj rano wyznaczonym został.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanego, sądowi niejest wiadome, przeto dla obrony jego praw na koszt i niebezpieczeństwo jego, ustanawia się P. Wilhelm Fröhlich kuratorem, z którym wytoczony spór stósownie do przepisów o sumarycznéj rozprawie istniejących, przeprowadzony będzie.

Wzywa się tedy pozwany niniejszym Edyktem, ażeby w należytym czasie lub sam stanął, albo téż innego zastępcę obrał, i o tém c. k. Sądowi doniósł, słowem służących ku swéj obronie przepisom odpowiednich środków użył, w przeciwnym bowiem razie, skutki z zaniedbania wynikłe, samby sobie przypisać musiał.

Podgórze, dnia 4. Lutego 1859.

N. 311 Stf. **Steckbrief** (146 3)

Zur Verfolgung des wegen Verbrechens des Diebstahls rechtlich beschuldigten, mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 17. Februar 1859 Z. 311 Stf. zur Untersuchungshaft gezogenen aber flüchtigen Johan Donatowicz auch Garncarz genannt.

Derselbe ist gegen 18 Jahre alt, aus Niepołomice gebürtig, katholischer Religion, ledigen Standes, Dienstknecht, am Wuchse mittelmäßig, sein Angesicht ist rund, Gesichtsfarbe blas, Haare blond, Augen lichtgrau, Nase proporzionirt, Bart und Kinn gewöhnlich ohne alle Kennzeichen, spricht polnisch, am Anzuge hatte er zur Zeit der Entweichung aus dem Dienste ein Hemd, einen grauen tuchenen Spenzer, Drilich-Hose und war baarfüßig.

Der Mann ist auszuforschen, im Betretungsfalle festzunehmen, und anher einzuliefern.

Vom k. k. Untersuchungs-Gerichte

Wieliczka, am 18. Februar 1859.

N. 311. **List gończy.**

W celu ścigania zbiegłego Jana Donatowicza także Garncarzem zwanego o zbrodnią kradzieży prawnie poszlakowanego — uchwałą Sądu tutejszego pod dniem 17. Lutego do L. 311 zapadłą do opowiadania z aresztów zakwalifikowanego.

Tenże liczy około lat 18 wieku swego, pochodzi z Niepołomic, religii rzymsko-katolickiéj, stanu wolnego i trudni się służbami, jest wzrostu średniego twarzy okrągłéj, koloru bladego, włosy ma blond bez żadnych innych znaków; w czasie ucieczki miał na sobie spancer sukienny szaraczkowy, spodnie dreliszkowe i chodził boso.

Człowieka tego należy śledzić, w razie wykrycia przyaresztować i do Sądu tutejszego odstawić.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wieliczka, dnia 18. Lutego 1859.

N. 43. präs. **Konkurs-Kundmachung.** (148. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei diesem Magistrate in Erledigung gekommen mit einem Gehalte jährlicher 630 fl. öster. Währ., und der Verpflichtung des Erlags einer gleichen Kaution verbundenen Stadtcassa-Controllorsstelle wird der Concurs bis 20. März l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, der zurückgelegten Studien, der Contabilitätswissenschaft, dann der vollkommenen Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache innerhalb der Concursfrist durch ihre vorgesetzte Behörde, und Falls sie noch nicht angestellt sind, durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnsitzes beim Magistrats-Vorstande zu überreichen und anzugeben, ob sie mit einem Magistrats-Beamten verwandt oder verschwägert sind.

Vom Magistrats-Vorstande der k. Hauptstadt,

Krakau, am 13. Februar 1859.

Ausweis (134.1—3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 23 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr			Frachten-Transp.			Zusam.	
	Anzahl der Reisenden	Oest. Währ. fl.	kr.	Zoll-Centner	Oest. Währ. fl.	kr.	Oest. W. fl.	kr.
Jänner 1859	15,355	*) 23,544	36	**) 261182	71,329	27	94,873	63

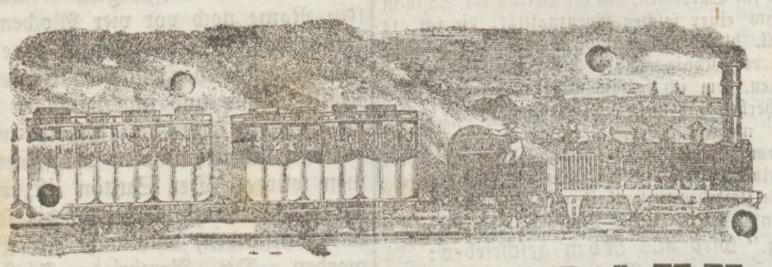
Die Brutto-Einnahme im Jänner 1858 betrug 46.891 | 52

*) Hierunter befinden sich 3364 fl. 17 kr. für k. k. Militär-Transporte.

**) (Außerdem wurden 13,075 Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.)

Wien, am 1. Februar 1859.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

K. k. priv.  galizische

CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung.

Der Verwaltungs-Rath der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn beabsichtigt die Lieferung nachstehender Schnitthölzer im Offertwege an den Mindestfordernden zu übertragen, als:

600	Current-Schuh	1/2	zöllige	Eichene Bretter 15 bis 18′ lang.
700	"	3/4	"	
2,800	"	1	"	
2,000	"	1 1/4	"	
1,400	"	1 1/2	"	
100	Current-Schuh	1/2	zöllige	Linden Bretter 12 bis 15′ lang.
200	"	3/4	"	
100	"	1	"	
1,000	"	1 1/4	"	
100	"	1 1/2	"	
1,000	Current-Schuh	1	zöllige	Rothbuchen Bretter 15 bis 18′ lang.
600	"	1 1/2	"	
1,100	Current-Schuh	1/2	zöllige	Fichten- und Kiefer-Bretter 15 bis 18′ lang.
12,700	"	3/4	"	
13,500	"	1	"	
11,500	"	1 1/2	"	
2,200	"	1 3/4	"	
3,000	Current-Schuh	2	zöllige	Eichen-Pfosten 15 bis 18′ lang.
1,000	"	2 1/2	"	
5,000	"	3	"	
3,000	"	3 1/2	"	
2,600	Current-Schuh	4	zöllige	Eichen-Pfosten 24 Schuh lang.
2,500	"	4 1/2	"	
2,200	"	5	"	
100	"	5 1/2	"	
650	"	6	"	
400	Current-Schuh	2	zöllige	Eschen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
400	"	2 1/2	"	
400	"	3	"	
100	"	4	"	
150	Current-Schuh	2	zöllige	Rothbuchen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
100	"	3	"	
50	"	4	"	
8,000	Current-Schuh	2	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 15—18 Schuh lang.
600	"	2 1/2	"	
5,000	"	3	"	
2,500	"	3 1/2	"	
9,500	Current-Schuh	4	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 24 Schuh lang.
1,200	"	4 1/2	"	
700	"	5	"	
50	"	5 1/2	"	
80	"	6	"	

Sämmtliche Schnitthölzer müssen vollkommen gesund, geradfaserig, ohne Splint, Risse und möglichst astfrei sein.

Alles Holz muß aus trockenem, außer der Saftzeit folglich in den Monaten: December, Jänner und Februar gefällten Stämmen erzeugt worden sein.

Die Hölzer müssen womöglich vom Kerne befreit, zum wenigsten so bearbeitet sein, daß sie niemals den ganzen Kern enthalten.

Der Schnitt muß durch die ganze Länge gleich stark, vollkommen reinkantig und gerade, auch müssen Bretter und Pfosten von gleicher Stärke rechtwinklig auf den Stirnseiten, und zwölf Zoll breit sein.

Die Ablieferung hat franco auf jene Station, welche bei der Uebertragung der Lieferung stipulirt wird, und zwar derart zu geschehen, daß innerhalb der ersten vierzehn Tage, vom Tage der Zuerkennung an gerechnet begonnen, und so fortgesetzt werde, daß die ganze Lieferung innerhalb der nächsten sechs Wochen beendet ist.

Die Zufuhr, dann das Abladen und Schlichten auf die angewiesenen Lagerplätze vor der factischen Uebernahme, sowie deren Ueberwachung hat auf Kosten und Gefahr des Lieferanten zu geschehen, sowie derselbe verpflichtet ist, alle jene Hölzer, welche von der Uebernahme ausgeschlossen wurden, innerhalb 8 Tage vom Lagerplatze auf seine eigenen Kosten zu entfernen; widrigenfalls ihm der tarifmäßige Lagerzins in Aufrechnung gebracht wird.

Der Tag der Uebernahme wird dem Lieferanten bekannt gegeben, und es ist ihm freigestellt, entweder selbst zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihren Anbot, überschrieben:

„Offert für die Lieferung von Schnitthölzern"

und mit einem Vadium von 500 fl. östr. Währ. belegt, bis längstens den 10. März l. J. an die Central-Leitung, Wien, hohen Markt, Galvagnihof einzubringen.

Wien, am 19. Februar 1859. (151. 1—3)

Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.-Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	329‴ 67	+1'8	87	Süd-West schwach	trüb	Vormitt. Schnee.	−0'5	+1'9
	10	330′ 49	0'5	82	"	"			
24	6	329′ 57	0'5	88	" mittel	"			

Wiener-Börse-Bericht

vom 23. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.40	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	75.—	75.25
dito. „ 4½% für 100 fl.	65.—	65.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	126.—	126.50
„ 1854 für 100 fl.	107.—	107.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.40

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	75.—	76.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	888.—	890.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	189.80	190.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	590.—	595.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1674.—	1676.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	228.50	228.70
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	107.50	108.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	159.—	160.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	89.—	90.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452.—	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	280.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	95.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	93.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	87.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	83.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	95.40	95.60
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	42.50	42.75
Palffy zu 40 „ „	40.—	40.25
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	92.40	92.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	92.50	92.70
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	82.50	82.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	108.90	109.—
Paris, für 100 Franken 3%	43.—	43.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —12 Nkr.	5 fl. —13 Nkr.
Kronen	14 fl. —65 „	14 fl. —67 „
Napoleonsd'or	8 fl. —68 „	8 fl. —69 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —80 „	8 fl. —81 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von Julius Pfeiffer und Blum.

Donnerstag, den 24. Februar.

Zum Vortheil der Fr. Veronika Zagórska und des Herrn Fel. Benda.

Herr Geldhab.

Lustspiel in 3 Acten von Alex. Graf Fredro.

Der Zins-Adel, oder: **Der Zank um den Wind,** Lustspiel mit Gesang in 1 Act.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.